Am Seenweg:

# *Blick ins Kemnather Land*

Dietmar Herrmann

Wir sind auf dem FGV-Hauptwanderweg „Seen-Weg" von Ölbrunn (Gemeinde Kulmain) nach Döberein (Gemeinde Immenreuth) unterwegs. Da, wo das Gelände steil nach Süden abfällt, treffen wir auf den Geier-Michl-Brunnen und werden durch eine einzigartige Aussicht überrascht. Wir legen eine Rast ein, nehmen Platz auf der gemütlichen Sitzgruppe und genießen den herrlichen Rundblick. Wer diesen interressanten Ort nicht zu Fuß erreichen kann, kann auch mit dem Auto bequem dorthin fahren.

Hier am Südrand des Fichtelgebirgs-Hufeisens fällt der Blick hinab in das Kemnather Land, in einen geologisch und geomorphologisch völlig anderen Landstrich. Wir fragen uns, wie es zu der Entstehung dieses gewaltigen Geländeabfalls kam. Geologen sprechen von der „Fichtelgebirgsrandstörung" oder von der so genannten „Fränkischen Linie", die als gewaltige Bruchzone vom Thüringer Wald bis zum Oberpfälzer Wald geht, also von Nordwest nach Südost verläuft. Im Laufe der Erdgeschichte wurde das Gebiet nordöstlich dieser Bruchlinie immer wieder durch tektonische Unruhen gehoben und wieder abgetragen. Während das Mittelgebirge aus Gesteinen des Erdaltertums aufgebaut ist (Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Phyllit ect.) findet man im Kemnather Raum hauptsächlich Ablagerungsgesteine des Erdmittelalters wie Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper- und Kreideschichten.

Im Osten sehen wir die Erhebungen des Steinwaldes. Die Kemnather Senke vor uns ist geprägt durch die Basaltkegel, die das Landschaftsbild als besondere Landmarken prägen. Rauher Kulm, Armesberg, Waldecker Schlossberg und Anzenstein sind die bekanntesten Eruptionsschlote „steckengebliebener" Vulkane. Erst im Laufe von Jahrmillionen wurden die Vulkanschlöte durch Erosion und Abtragung in der Umgebung sichtbar. Eine Besonderheit ist auch die ausgeprägte Weiherlandschaft, auf die unser Blick fällt. Das Weihergebiet der Gabellohe zwischen Immenreuth und Haidenaab sei besonders erwähnt. Die Ränder der Staugewässer mit ihren Uferbepflanzungen bieten vielen Vögeln Nist- und Brutmöglichkeiten.

Der Brunnen an dem wir rasten ist nach dem rührigen FGV-Mitglied Michael Geier aus Brand/Opf. benannt und wurde im Jahr 1993 von den FGV-Ortsvereinen Brand/Opf. und Ebnath gefasst. Wir verweilen am Geier-Michl-Brunnen noch etwas bei der „himmlischen Aussicht", wie dieses Fleckchen Erde einmal genannt wurde, bevor wir zum Dorf Döberein absteigen. Ölbrunn liegt 679 m ü.NN, Döberein 526 m ü.NN, wir bewältigen somit 153 Höhenmeter nach unten!

*Oben: Der Geier-Michl-Brunnen*

*Unten: Blick vom Brunnen ins Kemnather Land zum Rauhen Kulm*

*Aus der Zeitschrift Der Siebenstern des Fichtelgebirgsvereins e.V.*
*Heft 6/2012, Seite 322*